Warum???

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Erblasser

In einer der ersten Gymnasialklassen mussten wir die «Bürgschaft» auswendig lernen, und das war nicht weiter schwierig, denn Schillers Reime haften fast beim blossen Lesen. So habe ich schon mit sieben Jahren die «Kraniche des Ibykus» auswendig gekannt und kenne sie noch heute.

In der Bürgschaft nun heisst es:

«Doch wisse! Wenn sie verstrichen
die Frist,
Eh du zurück mir gegeben bist,
So muss er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen.»

Das Wort «erblassen» für sterben ist sicher ungewöhnlich, und ich kann mich nicht erinnern, es anderswo in der Literatur wiedergefunden zu haben. Dass man erblasst, heisst ja nicht unbedingt, dass man stirbt. Zum Erblassen gibt es Gelegenheit genug, man muss nur amerikanische Aktien gekauft haben und täglich den Kurszettel betrachten. Schliesslich hätte es bei Schiller auch heissen können:

«So muss er statt deiner sterben,
Doch du entrinnst dem Verderben!»

Aber es sei fern von mir, Schiller verbessern zu wollen; seit etwa vierzehn Tagen lese ich neben dem Nebelspalter und der NZZ nur Schillers Werke, in denen ziemlich viel erblasst wird, und die doch grossartig sind. Eine Engländerin sagte: «Was ist denn an diesem Shakespeare dran? Er hat einfach ein paar Zitate genommen und rund herum seine Dramen geschrieben!» Und wahrhaftig an Zitaten ist Schiller überreich. Manchmal findet man im «Wallenstein» ein Wort, das man in der «Maria Stuart» vermutet hatte. So ein Zitat kostete mich einmal einen Cynar. Ich sass mit Max Rychner am Stammtisch im Odeon und hatte eine Frage auf dem Herzen. «Wo kommt das vor: ‹Und Ringe sind's, die eine Kette machen›?» Irgendwie hatte ich dieses Zitat gefunden und wusste nicht, wohin es gehört. Doch auch Max Rychner wusste es nicht. Da erschien in der Türe jener bedeutende Mann, zu dem die Studenten strömen, und der wie kaum ein anderer der Dichtungen Gral zu enthüllen weiss. Da meinte ich: «Der wird es wissen!» Doch Max Rychner wettete einen Cynar, dass auch der grosse Mann es nicht wissen würde; ich hielt die Wette und verlor sie. Auch der grosse Mann wusste es nicht. Wenige Tage später las ich die «Maria Stuart» und siehe, darin stehen diese Worte, und zwei der besten Literaturkenner hatten es nicht gewusst und ich kleiner Literaturkenner auch nicht.

Doch zurück zum Erblassen! Wir lernten unsere «Bürgschaft» und keiner fand etwas am Erblassen auszusetzen. Und als ich kurz darauf in der Zeitung das Wort «Erblasser» fand, betonte ich es auf dem a und fand, dass Schiller doch ein gebräuchliches Wort verwendet hatte. Erst viel später entdeckte ich, dass der Erblasser mit dem Ton auf dem a ein Irrtum war. Es ist ein Erblasser mit dem Ton auf dem E, ein Mensch, der ein Erbe hinterlassen hat. Das Wort hat einen amtlichen Geschmack, und ich glaube nicht, dass es je mündlich verwendet wird. In Schriftstücken von Gerichten, Notaren, Advokaten mag es seinen Platz haben, nicht aber in der gesprochenen Sprache. Wenigstens habe ich, seit ich weiss, was ein Erblasser mit dem Ton auf dem E ist, das Wort noch nie ausgesprochen gehört.

Jedenfalls habe ich leider viele Erblasser im Schillerschen Sinn gekannt, mit Erblassern mit betontem E ist mir – ebenso leider – kaum Gelegenheit gegeben worden, sie richtig zu betonen und auf mich zu beziehen. *N. O. Scarpi*

Mitbestimmung ehemals

Als im Jahre 1917 der initiative Schwiegersohn des Inhabers einer landbernischen Filzfabrik – sie feiert 1974 das Jubiläum des 125-jährigen Bestehens – die Leitung des Unternehmens übernahm, fanden die Arbeiter alsbald einen höheren Betrag in ihrem Zahltagstäschchen. Erstaunt darüber begaben sie sich zum Chef und begehrten zu wissen, ob bei der Zuteilung ein Irrtum passiert sei. Als sie vernahmen, dass die Lohnerhöhung auch für die Zukunft gelte, fragte einer: «Ja, aber chasch de gsy derby?» Ein anderer: «Chasch es de würklech mache, Emiu?» *PM*

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum gibt es keine massiven Bestrafungen für irreführende Abstimmungspropaganda?
E. A., Basel

Warum hamstern die Zuckerhamster nicht auch einen Estrich voll Elektrizität?
K. H., Reussbühl

Warum legen ausgerechnet die Fahrlehrer und ihre Schüler kaum je die Sicherheitsgurten an?
W. M., Wittenbach

Schenker Storen – ein Begriff für Qualität
Emil Schenker AG
5012 Schönenwerd
Vertretungen Basel, Bern, Biel, Camorino, Genève, Neuchâtel, Chur, Solothurn, Fribourg, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Sion, Winterthur, Zürich

«Sie sollten vor allem aufhören, dauernd gegen Chevallaz zu schreiben, die Zeilenhonorare treiben nur Ihre Steuern hoch!»

Schlaflied

Weckt euch im frühen Morgendämmer
der süsse Schall der Presslufthämmer?
Frohlocket kurz darauf im Chore
der Preisgesang der Auspuffrohre?
Fährt rasend euch in das Gedärm
der Strassen- und Motorenlärm?
Geht ihr mit Morpheus auf die Reise
zum Dröhnen einer Einflugschneise?
Erschreckt euch gar von Fall zu Fall
der Ueberschallflugzeuge Knall?
Bricht vis-à-vis der Abbruchtrax
durch Wände sich und Ohropax?
Hört ihr vom fernen Waldesrand
den Schützenstand fürs Vaterland?
Bereiten euch Verdruss und Aerger
Transistor und Hi-Fi-Verstärker?
Und will nach Tische nicht verstummen
der Rasenmäher dumpfes Brummen?

Dann, Bürger, stopft euch Watte in die Ohren,
sonst geht euch der Verstand verloren!
Greift tapfer zu und seid nicht dumm:
Schluckt Librium und Valium!
Ihr werdet hören, ihr werdet seh'n,
bald werden euch Hören und Sehen vergeh'n.
Der Erfolg ist verblüffend, ja spektakulär.
Der Spektakelkonzern als Chemieaktionär
wird es euch wohl zu danken wissen;
ihr könnt das Mittel fortan nicht mehr missen.

Schrei nur, o Welt, dich immer müd und heiser,
wir haben ja unseren Tranquilizer!
Drum befolgt diesen Rat und schluckt nur brav,
so findet ihr rascher den ewigen Schlaf ...

Peter Heisch